



Foto: Bente Stachowske / IBA Hamburg GmbH

Impulsreferat zum Memorandum  
anlässlich des FORUMs IBA meets IBA  
am 23. März 2013 im Bürgerhaus  
Wilhelmsburg.

## Einige einführende Bemerkungen zum Panel Internationale Strahlkraft und lokale Relevanz

**Marta Doehler-Bezadi,  
Referatsleiterin Baukultur,  
Bundesministerium für Verkehr, Bau und  
Stadtentwicklung**

1 Internationale Bauausstellungen werden in mehreren Koordinatensystemen ausgerichtet. Je nachdem, ob man sie an ihrer lokalen oder nationalen Bedeutung oder eben an ihrer internationalen Strahlkraft misst, werden die Bewertungen von Relevanz, Neuartigkeit und Nutzen unterschiedlich ausfallen. Schon innerhalb von Hamburg wird dies deutlich. Was für die gesamtstädtische Entwicklung Hamburgs gut und richtig sein mag, muss nicht automatisch dem Stadtteil Wilhelmsburg zum Vorteil gereichen. Und umgekehrt. Darüber wurde auf diesem FORUM IBA meets IBA schon lebhaft gestritten. Wir sehen also, dass die unterschiedlichen Maßeinheiten für eine IBA durchaus Reibung hervorrufen können.

2 Das IBA-Memorandum hält an vorderer Stelle fest, dass jede IBA sich aus ihren lokalen und regionalen Problemlagen, den am Ort drängenden Aufgaben erklärt und entwickelt. Nur daraus ergeben sich der Anlass und der Antrieb für ein solch großes, mehrjähriges und aufwändiges Projekt, schließlich resultiert hieraus auch die politische und öffentliche Legitimation. Kein Kommunalpolitiker würde eine IBA nur deswegen veranstalten, um international schick dazustehen. Dazu kann man eine alte Fußballerweisheit heranziehen: Entscheidend ist auf'm Platz.<sup>1</sup>

3 Dieser lokale, ggf. auch regionale Impuls ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für eine IBA. Ein komplexer Stadtentwicklungsprozess wird zu einer IBA, die ihren Namen verdient, nur dann, wenn diese Transformationsaufgabe neue, modellhafte Lösungen erarbeitet und diese auch sichtbar machen kann. Dann kann man den Erfolg einer IBA auch an der Zahl der Besucher aus dem In- und Ausland messen, dies freilich nicht nur im Präsentationsjahr. Internationalität wird zur Maßeinheit für den Innovationsgrad und die Anschaulichkeit eines komprimierten Stadtwandelprozesses.

4 Dazu dürfen die IBAs vor allem eins nicht sein: provinziell. In der Vergangenheit wurden die Bauausstellungen international, wenn die Veranstalter die Avantgarde der Architektenschaft einluden, wenn sie die Crème de la Crème der planenden Profession zusammenriefen. Und auch heute wird man einen Austausch auf dem fortschrittlichsten Stand suchen, den die Disziplin zu bieten hat. Man wird die ausgewiesenen Fachleute weltweit einladen, an den Beiräten und Kuratorien, den Werkstätten und Wettbewerben der Internationalen Bauausstellungen teilzunehmen. Das ist ein Privileg, das auch zum ‚Ausnahmезustand‘ gehört und das man sich im normalen Planungsalltag nicht oft leisten kann. Auf diese Weise holen IBAs die internationalen Diskurse nach Deutschland.

<sup>1</sup> Adi Preißler: „Grau ist alle Theorie – entscheidend ist auf'm Platz“; Quelle: Wikipedia.

5 Und sie bereichern ihrerseits den internationalen urbanistischen Diskurs. Ist eine IBA tatsächlich das Labor für urbanistische Neuerungen geworden, hat sie substanziell die Theorie und Praxis der Stadtplanung weiterentwickelt, so wird sie zu einem internationalen Schaufenster deutscher Planungs- und Baukultur. Ganz ehrlich: Deutschland ist in der internationalen Selbstdarstellung seiner Planungs- und Baukultur nicht sehr offensiv. Dabei kann man sich mit seinen ausgereiften rechtlichen und Fördervoraussetzungen und mit zahllosen guten Beispielen durchaus sehen lassen. Aber immer wieder sind es ganz verlässlich die IBAs, die international Aufsehen erregen.

6 Last but not least: Noch relativ jung ist die Entwicklung, dass das IBA-Format als solches zu einem ‚Exportschlagger‘ deutscher Planungs- und Baukultur wird, so wie das in Basel oder in Limburg sichtbar wird. Darauf kann man stolz sein. Die IBAs stehen in eine Reihe mit den anderen internationalen Großprojekten der Stadtentwicklung von Bilbao und Barcelona, Manchester und Lyon. Und IBAs haben ganz offenbar sogar Vorteile gegenüber anderen Großereignissen; gemeint sind die Kulturhauptstädte, Austragungsorte der Olympische Spiele oder Weltausstellungen und Gartenschauen. Hier sind Fragen und Formate der Stadtentwicklung explizit angesprochen, sie bilden den Kern, Schwerpunkt und Zielhorizont der Auseinandersetzung und nicht nur Begleitumstand oder Standortfaktor.

7 Fazit: Das „I“ in der IBA ist nicht fakultativ und nicht das exotische I-Tüpfelchen auf dem Planungsalltag. Wo IBA drauf steht, muss auch IBA drin sein.